

1951/1127 ✓

Bad. Zeitung 27. 11. 51.

32 Millionen für 1700 Indianer

Die Rothäute werden für ihre „Jagdgründe“ entschädigt

GW New York, im November.

Manhattan, das Herzstück New Yorks, wurde den Indianern für Nägel, Patronen und Feuerwasser im Werte von 26 Dollar abgekauft. Das ist einige Jahrhunderte her. Im vorigen Jahrhundert, als die weißen Siedler immer weiter in das Innere Amerikas eindrangten, war man etwas großzügiger mit dem Landkauf. Die überlebenden Rothäute, die nach harten Kämpfen mit den Trappern in Reservate zusammengedrängt wurden, erhielten, von der Regierung in Washington das Versprechen, daß ihnen ihre verlorenen „Jagdgründe“ bezahlt würden.

Die Regierung muß zahlen

Zwischen Versprechen und Erfüllen ist aber oft ein weiter Weg. Das haben auch die Indianer der heute noch im Staate Utah lebenden Stämme der Uintah, Weißfuß und Unkompahgre erfahren müssen. Im Jahre 1880 versprach ihnen Washington, das Land, aus dem sie verdrängt worden waren, mit einigen Millionen Dollar zu bezahlen. Sie wurden in einem Indianer-Reservat in der Nähe von Fort Duchesne in Utah neu angesiedelt und warteten dort auf das Geld. Die Großväter starben, die meisten Väter starben in ihren ärmlichen Hütten und Zelten, ohne etwas von diesem Geld gesehen zu haben. Bisher haben die Insassen des Reservats vor allem von der Landwirtschaft und der Herstellung von Indianerschmuck für die Touristen gelebt; daneben aber betrieben sie ihre alte Klage gegen die Bundesregierung auf Bezahlung ihres Landes. Kürzlich haben sie nun ihren Prozeß gewonnen, und die Regierung wurde verurteilt, nahezu 32 Millionen Dollar an die noch lebenden 1679 Rothäute der drei Stämme auszuzahlen. Diese Summe bedeutet zwar fast 20 000 Dollar für jeden Indianer, aber sie ist doch nur ein bescheidenes Entgelt für das reiche Land im östlichen Colorado und in Utah, das die weißen Siedler nach dem „Vertrag von 1880“ in Besitz genommen haben.

Die Auszahlung der vielen Millionen erfolgt sehr vorsichtig. Zunächst einmal wurden nur tausend Dollar jedem Empfangsberechtigten zur Verfügung gestellt, und davon wiederum nur ein Drittel in bar. Auf Wunsch der Stammeshäuptlinge, die von zwei Landsleuten mit Universitätsbildung beraten werden, soll der größte

Teil der Entschädigung in einer gemeinsamen Kasse verwaltet und vor allem für das Wohl der Stämme, für Verbesserungen in der Landwirtschaft, für die Wasserversorgung und das Erziehungswesen verwendet werden. Die plötzlich reich gewordenen Rothäute wurden von ihrem Komitee davor gewarnt, das Geld zum Ankauf des für sie verbotenen „Feuerwassers“ auszugeben, außerdem wurde ihnen abgeraten, alte Autos anzuschaffen. Denn der Besitz eines Autos ist der Traum eines jeden Indianers, und da sie niemals genügend Geld auch nur für einen einigermaßen brauchbaren Wagen besaßen, so fanden die ältesten Vehikel ihren Weg in die Indianer-Reservate. Dort sausen die Nachkommen der großen Häuptlinge so wild und gefährlich herum, wie einst ihre Väter auf ihren Pferden.

Wiedergutmachung für die Ureinwohner

Während Freude und Reichtum in den Wigwams der Uintah, Weißfuß und Unkompahgre herrschen, sind ihre weiter südlich in den Staaten Neumexiko und Arizona lebenden Landsleute, die Navajos, nicht so glücklich. Sie haben vor einiger Zeit nach Washington ein Gesuch gerichtet, man möge ihnen im Rahmen des amerikanischen Hilfsprogramms für unterentwickelte Gebiete Unterstützung gewähren. Doch die „Weißhäute“ antworteten ihnen, daß sich dieses Hilfsprogramm nicht auf inneramerikanische Gebiete beziehe. Der „Weiße Vater im Weißen Haus“ mußte allerdings erkennen, daß Amerika auch im eigenen Lande unterentwickelte Gebiete hat; und so wurde ein Wiedergutmachungsprogramm für die Navajos-Indianer begonnen, für das im Laufe von zehn Jahren 88 Millionen Dollar aufgewendet werden sollen. Etwa zehn Prozent dieser Summe wurden in diesem Jahre ausgegeben. Im ganzen gibt es 88 000 Navajos; die ganze indianische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten zählt rund 350 000 Menschen.

Mit der Auszahlung der Entschädigung an die Utah-Indianer und dem Beginn des Wiedergutmachungsprogramms für die anderen Stämme finden nun endlich die alten Indianerkriege ihren rechtlichen Abschluß. Das Kriegsbild kann endgültig begraben werden, und der „Weiße Vater im Weißen Haus“, Häuptling Truman, kann mit den Ureinwohnern Amerikas ohne Gewissensbisse die Friedenspfeife rauchen.

1950/1963 IV.